

# Kulturplattform für Vermittlung und Förderung von Kunst

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **71 (2014)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718917>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kulturplattform für Vermittlung und Förderung von Kunst

*Monika Fischer*

Das ehemalige, bis ins Jahr 1184 zurückgehende Zisterzienserkloster St. Urban war über Jahrhunderte ein Zentrum von Kultur und Kunst. Eingebettet in die Landschaft des Luzerner Hinterlandes bietet das Kloster mit seinen Gebäudekomplexen das einmalige Umfeld von art-st-urban. Dank der privaten Initiative und dem Engagement von Heinz und Gertrud Aeschlimann hat sich art-st-urban seit der Eröffnung im November 2006 innert kurzer Zeit zu einem bedeutenden Kunst- und Kulturzentrum mit internationaler Ausstrahlung entwickelt. Neben der Vermittlung und Förderung aller Kunstsparten liegt der Schwerpunkt bei der zeitgenössischen Skulptur.

Der Ursprung von art-st-urban liegt in einer zufälligen Begegnung. «Übernehmen Sie doch den ehemaligen Männertrakt der Psychiatrischen Klinik, sonst wird er abgerissen!» Mit diesem Satz wurde Heinz Aeschlimann bei einem Essen konfrontiert. Der Zofinger Künstler und Unternehmer erkannte die Möglichkeiten des heruntergekommenen Gebäudes und erarbeitete ein Konzept für das Haus. Mit Unterstützung des ehemaligen Direktors der Luzerner Psychiatrie, Urs-Peter Müller, erhielt er wenige Tage vor dem Grundsatzentscheid des Regierungsrates den Zuschlag, das Haus zu übernehmen. Ein langfristiger Pachtvertrag wurde abgeschlossen. Darin eingeschlossen ist ein Exklusivrecht

für die Ausstellung für Kunst im ehemaligen Kloster St. Urban und auf dem umgebenden Areal.

## Ambiance der ehemaligen Männer-Psychiatrie «Pavillon Haus E»

Während für die Aussenfassade weiterhin der Kanton Luzern zuständig ist, organisierten und finanzierten Heinz und Gertrud Aeschlimann-Kohler den Innenausbau selber. Bei der sanften Renovation wollte man den ehemaligen Charakter des Gebäudes und die Ambiance der Psychiatrie soweit möglich erhalten. Sämtliche Böden im Haus wurden mit Gussasphalt in Handarbeit ausgegossen, Tische und Stühle schwarz gespritzt. Die ehemalige Aufteilung der Räume inklusive Lärmschutzdecken blieb erhalten. Zusammen mit der festen Einrichtung wurden Wände und Decken weiss gespritzt. So bilden die leicht verfremdeten Räume durch ihre frühere Bestimmung für sich allein schon eine Installation. In einem grossen Raum im Erdgeschoss stehen in sterilem Weiss zwei alte Betten mit Nachttischen. An der Wand hängt der alte Zeitungsständer. In der ehemaligen Telefonzelle am Ende des Ganges liegen alte Patientenkoffer.

## real–irreal–surreal

Gertrud und Heinz Aeschlimann wollten keine Gelder der öffentlichen Hand



*Einblick in das Museum mit Relikten aus der ehemaligen Psychiatrie und Bildern von Franz Stirnimann.*

und leisteten alle Aufbauarbeiten in eigener Regie ehrenamtlich. Während ihr Ehemann die Renovationsarbeiten leitete und seither für die Logistik zuständig ist, organisiert Gertrud Aeschlimann die Kontakte mit den Künstlern und die Ausstellungen unter dem Aspekt «real–irreal–surreal». Permanente Ausstellungen bilden die Wandreliefs und Skulpturen von Heinz Aeschlimann im Gang sowie die Skulpturen und Bilder von dessen Freund und Vorbild, dem Eisenplastiker, Maler und Unternehmer Franz Stirnimann (1915–1997), Olten. In den andern Räumen finden wechselnde Ausstellungen statt. So werden zum Beispiel in den ehemaligen Zellen der Patienten Werkgruppen einzelner Künstler aus aller Welt als eigentliche Künstlerkabinette kuratiert. Vielfach findet Gertrud

Aeschlimann die Künstler über persönliche Kontakte oder die Suche nach einem bestimmten Thema. Oft verschmilzt der bedeutungsschwere Hintergrund mit den ausgestellten Werken zu einer Gesamtinstallation mit starker Ausdruckskraft, zum Beispiel im ehemaligen Badezimmer, dem damals einzigen im Haus für achtzig Patienten. Die zwei Badewannen, zwei Duschteile, vier ehemaligen Spiegelschränke mit Bränneli stehen ganz in Weiss in einem spannungsvollen Kontrast zu den unterschwellig erotischen Plastiken – Körperteile mit flüchtig angedeuteten Berührungen – von Carole A. Feuerman aus New York. Über der Badewanne in einer abgesonderten Zelle wächst der übergrosse Oberkörper einer Frau in rotem Badekleid mit sinnlich aufgeworfenen Lippen wie eine Fata Mor-



*Shadow*; Stahl, silbereinbrennlackiert.

gana aus der Wand. In den ehemaligen «Gummizellen» platziert sind weitere Plastiken von Heinz Aeschlimann mit dem Titel «Die gerissenen Nerven». In Verbindung mit der früheren Bedeutung des Ortes bergen die in Beton eingegossenen Stahlkabel eine enorme Spannkraft. Neben Werken von Künstlern aus der Schweiz sind auch Installationen und Plastiken von Künstlern aus Venezuela, Tschechien, Polen und andern Ländern zu sehen. Einige von ihnen, wie zum Beispiel Niklaus Hipp, sind Unternehmer, andere stehen sonst im Berufsleben oder sind ausschliesslich künstlerisch tätig.

### Verwurzelt in St. Urban, weltweit vernetzt

In den Kellerräumen des Gebäudes sind neben einem Atelier die Werke junger Künstler ausgestellt. Im Obergeschoss sind die Gästezimmer mit alten Möbeln

originell ausgestattet. In einem grossen, hellen Salon hängen die Bilder des burmesischen Künstlers Min Wae Aung. Im geräumigen Aufenthaltsraum, einer Art Loft mit Küche, organisieren Aeschlimanns neben privaten Einladungen auch Anlässe für geschlossene Gruppen. Häufig verbinden diese den Besuch von art-st-urban mit kunsthistorischen Führungen und einem Apéro oder festlichen Essen im ehemaligen Kloster St. Urban. Daraus ergeben sich neben einem reizvollen Spannungsfeld von altem und neuem künstlerischem Schaffen auch wertvolle Synergien von öffentlichem und privatem Engagement. Wenn Gertrud Aeschlimann durch das Haus mit den vielfältigen und unterschiedlichen Kunstwerken führt, wird ihr Herzblut spürbar. In jedem Raum könnte sie lange verweilen und erzählen, zum Beispiel vom Denk- und Installationsraum einer Brasilianerin auf dem Dachboden. Zu jedem Künstler, jeder Künstlerin und ihren Werken hat sie eine persönliche Beziehung. Deshalb ist das Haus für sie viel mehr als ein Arbeitsort oder ein Museum: Es bildet den Rahmen für individuelle Geschichten. Die Aeschlimanns betreiben art-st-urban unabhängig von den gängigen Strömungen in der Kunstszene sehr persönlich, aber auch mit erheblichem finanziellem und ideellem Engagement, ehrenamtlich und ohne Gelder der öffentlichen Hand. Das gibt ihnen aber auch die ihnen sehr wichtige Un-



*Skulptur Brunnen, Aluminiumguss, Berg Sinai Franko Anoni, Luzern vor Klinik, Sammlung art-st-urban.*

abhängigkeit und erlaubt schnelle und unkomplizierte Entscheidungen, wie es der Unternehmer Heinz Aeschlimann aus seinem langjährigen Geschäftsleben gewohnt ist.

Der Erlös und die Kommissionen aus dem Verkauf der Kunstwerke fliessen vollumfänglich ins Projekt. Das Museum kann jedoch nur auf Voranmeldung besichtigt werden; der zusätzliche Kostenaufwand, ein permanent öffentliches Kunsthaus zu betreiben, wäre zu hoch. Jederzeit öffentlich zugänglich sind dagegen die Ausstellungen vielfältiger Skulpturenkunst regionaler, nationaler und internationaler Künstler im Parkareal des ehemaligen Klosters St. Urban. Von Januar 2014 bis 2016 werden es Werke chinesischer Künstler

sein, ist doch art-st-urban eine längerfristige Zusammenarbeit mit dem «CSI Chinese Sculpture Institut», der grössten chinesischen Künstlervereinigung, eingegangen. Die Ausstellung «Chinesische Sculptures in St. Urban – In the Shadow of the Alps» wird über das Chinesische Neue Jahr (Ende Januar) eröffnet und im Frühjahr 2014 mit einem Chinesisch-Schweizer-Festival-Weekend gebührend eingeweiht. Die Ausstellung wird zudem von Nebenveranstaltungen, Vorträgen und Gesprächsrunden begleitet.

Öffentlich zugänglich sind ebenfalls die jährlichen Grossausstellungen im Kloster, die oft mit einem Musikfestival verbunden sind.

Für Gertrud und Heinz Aeschlimann ist es wichtig, dass ihre Arbeit von der

einheimischen Bevölkerung, von der früher viele im Haus gearbeitet haben, mitgetragen wird. Deshalb laden sie von Zeit zu Zeit die Interessierten an einem «Tag der offenen Türe» zu einer Besichtigung des Museums ein. Als Beispiel für den guten Kontakt zwischen Einheimischen und der modernen Kunst schildert Gertrud Aeschlimann lachend das folgende Ereignis: An der Fasnacht 2011 waren die Eisenmänner der polnischen Ausstellung eines Morgens mit einem grünen Feigenblatt und einer roten Knollennase «verziert». Alle, auch der Künstler, freuten sich über den Scherz, zu dem sich schlussendlich die Frauen des Kirchenchores bekannten, was Heinz Aeschlimann mit einem humorvollen Brief verdankte.

### Förderung junger Künstler «Artists in Residence»

Gemäss der Erfahrung mit seinem Freund und Mentor Franz Stirnimann möchte auch Heinz Aeschlimann sein kreatives Wissen an die junge Generation weitergeben. Seit 2003 fördert er junge Künstler aus aller Welt im Rahmen des «Artists in Residence»-Programms. Pro Kurs werden zwei selektionierte und jurierte Jungkünstler, je eine Frau und ein Mann, wenn möglich aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Kontinenten, eingeladen. Zudem rekrutiert art-st-urban auch ein bis zwei Stipendiaten aus den Gewinnern

des Outstanding Student Achievement Award des International Sculpture Center, bei dem Gertrud Aeschlimann seit zwölf Jahren als Boardmember engagiert ist. art-st-urban bietet den meist nicht auf Rosen gebetteten Stipendiaten eine vollumfängliche und kostenlose, bis zwei Monate dauernde Einladung inklusive Reise, Unterkunft und Verpflegung, Material und Infrastruktur im Atelier, Ausbildung in intensiven Workshops, Taschengeld und so weiter. Die Studenten haben ein Auto zur freien Verfügung. Sie wohnen in den Gästezimmern des Museums und können sich in der ehemaligen Officeküche oder im Personalrestaurant der Klinik verpflegen. Beim privaten Zusammensein mit Aeschlimanns und bei Einladungen von Freunden lernen sie das Gastland von innen gut kennen.

Während der ersten Woche führt Heinz Aeschlimann die jungen Studenten in der grossen Werkstatt in Roggliswil in die Arbeit mit verschiedensten Materialien und Techniken ein. In den darauffolgenden Wochen arbeiten die Studenten selbstständig. Vor jeder Arbeit müssen ein Entwurf und ein Arbeitsplan erstellt werden. Nach Bedarf steht Heinz Aeschlimann als Supervisor zur Verfügung. Kontakte mit anderen Künstlern und Atelierbesuche sorgen für zusätzliche Anregungen. Neben der künstlerischen Ausbildung bieten die Aeschlimanns ihnen touristisches Sightseeing sowie einen intensiven Einblick

in das Alltagsleben, die Wirtschaft, das gesellschafts- und sozialpolitische Leben und in die Geschichte der Schweiz. Das Förderprogramm wird sehr straff geführt und bedingt von den Jungkünstlern echten Leistungswillen, in kurzer Zeit möglichst viel zu profitieren. Die Werke der Stipendiaten werden am Schluss selektioniert, bei entsprechender Qualität in die Ausstellung «YOUNG SCULPTURE» von art-st-urban integriert und in den jährlichen Auktionen versteigert. Der mögliche Erlös aus Verkäufen und den Auktionen kommt zu fünfzig Prozent den Jungkünstlern zugute. Fünfzig Prozent gehen in die Förderprojekte «Young Artists». Mit den erlernten, praxiserprobten und gefestigten Fähigkeiten sollen die jungen Künstler in der Lage sein, sich im Alltag eigenständig und unabhängig zu etablieren. art-st-urban begleitet und betreut die Jungkünstler auch nach ihrem Aufenthalt in der Schweiz weiter und promotet deren Werke.

Im Sommer 2013 interessierte sich Nils aus Tallin insbesondere für die Verbindung organischer und industrieller Materialien. Aus Recycling-Material schuf er zum Beispiel die Plastik mit dem Titel «Lighthouse». Emily aus Phoenix/Arizona experimentierte mit geschmolzener Dachpappe und formte diese zu topografischen Skulpturen. Insgesamt 46 junge Menschen konnten bisher von diesem Programm profitieren.



*Alphornklänge zwischen den Skulpturen.*

## art-st-urban-classics

2010 wurde art-st-urban um den Bereich der Musik erweitert. Nach einem Konzert mit Nigel Kennedy im Frühjahr 2011 im Rahmen «Music meets Art» zum 200. Jahrestag von Frédéric Chopin und einer monumentalen Skulpturenausstellung polnischer Künstler wurde im Herbst 2011/2012 aus Anlass des 200. Geburtstages von Franz Liszt das Festivals LISZTOMANIA ST. URBAN mit Künstlerinnen und Künstlern von internationalem Rang durchgeführt, dies ebenfalls in Verbindung mit einer zeitgenössischen Grossausstellung. Das vierteilige Kunst- und Kulturfestival von August bis November 2013 unter dem Motto «IrrRevolution des Gesamten» ist anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums Richard Wagner gewidmet.

Fotos und Informationen:  
[www.art-st-urban.ch](http://www.art-st-urban.ch)

Adresse der Autorin:  
Monika Fischer  
Hauptstrasse 28  
6260 Reiden  
E-Mail: [fischerabt@bluewin.ch](mailto:fischerabt@bluewin.ch)